gaz
Grün Alternative Zeitung
Nr. 66
Februar/März 2006

Wie buchstabieren Sie BAMBERG?

Ein Porträt der GAL-Kandidatin zur Oberbürgermeisterwahl, Ursula Sowa

B ist nicht Bamberg und auch nicht Berlin, wo Sowa drei Jahre als Abgeordnete im Bundestag wirkte. Das B steht für *„Bühne“* und für *„blühen“*. Zwei Millionen Tagestouristen sehen das jährlich genauso: Sie betreten zwischen Bahnhof und Dom, zwischen Hafen und Hain eine blühende Bühne. Das soll so bleiben, meint Sowa. Nur sollten darüber nicht die Stadtteile vernachlässigt werden. Und: Bamberg und den Bambergern fehle seit einigen Jahren die Richtschnur, also eine Vorstellung davon, wohin sich das Weltkulturerbe entwickeln will. Ursula Sowa redet daher einem Stadtentwicklungsplan das Wort, „etwas, das andere Städte längst haben“. Sowas Titel: Nachhaltigkeit, Ökologie, Kultur.

A steht für *Architektur*, wie könnte es anders sein bei einer Architektin. Die jetzigen US-Flächen im Stadtgebiet werden nach dem Abzug der Amerikaner umgebaut zu Wohngebieten. Und dann will Sowa hier „innovative Architektur sehen, mit ökologischem Grundgedanken.“ Als bewusster Gegensatz zur gewachsenen Architektur der historischen Altstadt, die es behutsam zu erhalten gelte.

M sind die *Menschen*. Mehr mit den Menschen machen, ihnen vertrauen und für sie offen sein, das ist Ursula Sowas großes Ziel. Aktiv auf Leute zugehen, sie zur Beteiligung ermuntern – hört sich gut an. Aber wie will sie das schaffen als OBin, bei all den Pflichten? Das sieht die Kandidatin pragmatisch: Sie nimmt einfach nicht alle Termine wahr, setzt statt dessen Schwerpunkte und versucht, mit den BambergerInnen Ziele zu vereinbaren, ein gemeinsames Leitbild zu entwickeln.

B zum zweiten – wieder nix mit Berlin oder Bamberg. Statt dessen: *Basketball*. Ja, auch die grüne Kandidatin ist Fan, trägt sogar Schlappen in Basketball-Optik. Neben der schönsten Altstadt hat Bamberg die besten Basketballer Deutschlands. Das verpflichtet. Und zwar in den Augen der 48-jährigen Sowa dazu, neben dem Spitzen- auch den Breitensport zu sehen und zu fördern.

Dasselbe gelte für die Kultur. Ursula Sowa ist den Symphonikern verbunden, seit sie als Studentin im Kulturraum die Garderobenfrau gab, um Konzerte hören zu können. Aber außerdem gibt es noch die vielen kleinen, ehrenamtlichen Theater-, Kabarett- und Musikinitiativen, die sie buchstäblich heraus auf die Straße holen will: „Wir brauchen qualitätvolle kulturelle Veranstaltungen im Straßenraum, nicht nur billige Schnäppchenjagden wie bei Rama Dama.“ Bei diesem Thema wirkt Ursula Sowa beinahe ein bisschen aufgebracht.

„Um gehört zu werden, das habe ich in Berlin gelernt, müssen wir uns deutschlandweit positionieren, als Marke“, sagt sie. Und diese Marke trägt die Aufschrift: Kultur. Das ist Sowas Ehrgeiz, und dieser schenkt uns den Buchstaben

E *Ehrgeiz* für Bamberg. Er klingt besonders dann durch, wenn die dreifache Mutter über ihre internationale Erfahrung als Abgeordnete spricht. Warum soll die Bundeskanzlerin nicht mal in Bamberg einen Staatsgast begrüßen?

Ursula Sowa im Gespräch mit Bürgern *Foto: Michael Schilling*

Warum sollte Bamberg nicht ein internationales Kompetenzzentrum für die Denkmalpflege werden? Global positionieren, lokal handeln – da fehlt nur noch die

R *Region*. Als Teil der Metropolregion Nürnberg stehen wir in partnerschaftlichem Wettbewerb mit Städten wie Würzburg, Erlangen, Bayreuth. Wie will eine OBin Sowa hier ihre Stadt positionieren? Das, so sagt sie, hat sie mit dem Nürnberger OB längst verabredet: Bamberg steht für Geisteswissenschaften und Kultur: „Wo sich die Metropolregion präsentiert, sei es in Brüssel, im Internet oder in der Wirtschaft, da muss Bamberg mit seinem Profil dabei sein.“ So wie sie es formuliert, klingt es alternativlos. Aber wie steht es eigentlich mit der Bodenständigkeit, Frau Sowa? Verlassen Sie nicht Ihre Wurzeln, wenn Sie immer an Brüssel, Bund und Bollidigg denken? Bewahre, da sei das

G vor, es steht für die *Gärtnerstadt*, Bambergs anderes Wahrzeichen, die Zwiebeltreter. Die scharfe Knolle gehört in den Augen Ursula Sowas zur Marke Bamberg gerade so wie der Dom. Und deswegen werden, sollte die Bundeskanzlerin wirklich einmal einen französischen Präsidenten auf der blühenden Bühne Bamberg begrüßen, Rettich und Zwiebel aus der Gärtnerstadt beim Staatsakt zweifelsohne eine wichtige Rolle spielen.

Ursula Sowa

geb. 1957, Architektin
drei Kinder (20, 17, 15 Jahre)
Mitglied im Bamberger Stadtrat 1990 bis 2002
Mitglied des Deutschen Bundestags 2002 bis 2005

„Ideen zulassen, auf die Menschen zugehen“

Interview mit OB-Kandidatin Ursula Sowa über einen neuen Führungsstil im Rathaus und eine bessere Kommunikation mit den Bürgerinnen und Bürgern

gaz: Ursula Sowa, Sie wollen Bamberger Oberbürgermeisterin werden. Was würden Sie in den ersten 100 Tagen anpacken?

Sowa: Einmal würde ich im Rathaus wieder Klarheit schaffen, was eigentlich an Zielvorstellungen da ist. Das heißt, Aufgabenstellung der einzelnen Ämter sind zu überprüfen – aber mit den MitarbeiterInnen, nicht über deren Köpfe hinweg. Dann würde ich mit der Bürgerschaft intensiven Kontakt aufnehmen – etwa durch Bürgerversammlungen und Informationsveranstaltungen. Eine erste Stadtratssitzung kann ich mir so vorstellen, dass

„Ich würde gerne um die besten Lösungen ringen.“

wir zunächst sämtliche Problemlagen in Bamberg benennen, und dann einen Fahrplan entwickeln, welche Themen Stück für Stück abgearbeitet werden sollen und hierfür auch die Verantwortlichen klar bestimmen.

gaz: Es heißt oft, die Verwaltung würde nicht effizient arbeiten, wie beurteilen Sie das?

Sowa: Die Verwaltung kann nur so gut sein wie die Rathausspitze. Es muss gelingen, Teamfähigkeit, Vertauen und Motivation herzustellen – und zwar nicht nur bei Referats- und AmtsleiterInnen, sondern bei allen MitarbeiterInnen. Man muss ernsthaft ergründen, woher Frustgefühle kommen. Ich glaube, oft fehlt auch das Lob, die Anerkennung.

gaz: Die Forderung, die derzeit auf elf Standorte verteilten städtischen Behörden in einem so genannten Technischen Rathaus am Schönleinsplatz zusammenzu fassen – ist das ein Plan, den auch Ursula Sowa verfolgen würde?

Sowa: Eine Zusammenfassung ist wünschenswert, aber das muss nicht unbedingt im teuer zu kaufenden Sparkassengebäude sein. Ich tendiere dazu, dass sämtliche angemieteten Räume der Stadt auf den Prüfstand kommen, mit dem Ziel, die Ämter in eigenen Räumen unterzubringen. Eventuell könnte man das Rathaus am Maxplatz durch Umbauten erweitern – etwa durch eine Überdachung des Innenhofs oder einen Anbau zur Fleischstraße hin. Für das Geyerswörthschloss könnte ich mir übrigens sehr gut ein Jugendgästehaus vorstellen.

„Die Verwaltung kann nur so gut sein wie die Rathausspitze.“

gaz: Sie fordern die Verkehrsberuhigung der gesamten Altstadt – vom Bahnhof bis zur Sandstraße. Ist das wirklich realistisch? Und wo soll der Individualverkehr stattdessen fließen?

Sowa: Die Idee ist nicht nur eine grüne Idee, sondern stammt auch von dem Stadtplaner Kirchhoff, der für die Achse Bahnhof–Dom Busspuren und einen reduzierten Fahrverkehr vorschlägt. Nach seinem Gesamtkonzept soll Hauptverkehr auf der so genannten bahnparallelen Innenstadttangente abgewickelt werden. Allerdings würde ich heute den Verkehr von der Coburger und Ludwigstraße nicht mehr in die Nürnberger Straße, sondern über den Pfisterberg gleich zum Berliner Ring führen.

gaz: Die Königstraße, Lange Straße und Kapuzinerstraße würden für Autos noch nutzbar sein?

Sowa: Dort wären verkehrsreduzierte Tempo-30-Zonen. Durchfahrtverkehr wäre zum Beispiel nur Anliegern, Rettungsfahrzeugen, Behinderten und Eltern mit Kindern erlaubt.

gaz: Was sollte mit der Sandstraße passieren?

Sowa: Hier würde ich den Vorschlag aus dem Gutachten von Stucke verfol-

Fortsetzung Seite 2

I N H A L T

Zwiebel fix

Das Spiel zur OB-Wahl: Mit grüner Politik kommt man schneller voran. Spielen sie mit!

Seiten 4 und 5

Wahlprogramm von Ursula Sowa

Mehr Transparenz im Rathaus, mehr Bürgerbeteiligung, ein Kulturentwicklungsplan, Bamberg als Kompetenzzentrum für ökologische Altbausanierung, Flaniermeile Bahnhof-Dom, viele Busspuren und noch mehr Ideen für Bamberg auf

Seiten 3 und 6

Martinschule

Die Martinschule muss in der Innenstadt bleiben.

Seite 2

Bamberg-Ost: Raus aus dem Schattendasein

Wie man aus Bamberg-Ost mehr machen kann: Landesgartenschau-Projekte, die Lagarde-Kaserne als Wohn- und Gewerbehof und ein Freizeitpark auf dem Muna-Gelände.

Seite 7

Busse statt Parkplätze

Das erweiterte Forum braucht nicht mehr Parkplätze, sondern eine gutes Busshuttle-System. Das wäre auch finanzierbar.

Seite 7

Ruhe an der Mobilfunk-Front?

Nur scheinbar, denn es tut sich was. Neue Sender werden aufgestellt, bestehende Standorte ausgebaut.

Seite 7

In der gazeuse:

Haushaltspolitik – mal mit, mal ohne Schlaglöcher

Teure Hallenbadfliesen auf Kosten eines Stadtteils?

Seite 8

Fortsetzung von Seite 1

gen – eine Sperrung zum Beispiel durch zwei Pfosten, einen beim „Schlenkerla“ und einen bei der Elisabethenkirche. Abgasreduzierte und besonders leise Bergbusse, möglicherweise mit Brennstoffzellenantrieb, würden über den Domberg geführt. Eine Bergverbindungsstraße lehne ich hingegen strikt ab, weil sie keine Entlastung bringen würde.

gaz: Wie sind Ihre Erfahrungen im bisherigen Wahlkampf?

Sowa: Erstaunlich ermunternd. Die Resonanz ist so erfrischend, dass ich ganz viel Schwung habe und auch die letzte heiße Phase am liebsten acht Stunden lang meine Wahlprogramme verteilen würde. Am Allerschönsten ist es, wenn Menschen sagen: „ach, ich brauch' Ihr Wahlprogramm ned, ich wähl' Sie ja eh!“

gaz: Welche Sorgen und Kritik äußern Bürger bei Ihrer Wahlkampf-Tour durch Bamberg?

Sowa: Fast in jedem Gespräch wird der Ärger aufs Rathaus laut. Da kommt die quälend langsame Maxplatzgestaltung vor oder die Verkehrsblockade durch die Brückenbaustelle – das versteht keiner mehr. Dann der oft als schroff empfundene Ton im Rathaus, insbesondere im Ordnungsamt – da würde ich für einen neuen Umgang miteinander plädieren.

gaz: Haben auch die ausländischen Bürger den Eindruck, sie werden in den OB-Wahlkampf einbezogen?

Sowa: Es gibt da offenbar eine Irritation. Selbst EU-Bürger wissen nicht, dass sie wahlberechtigt sind. Die Stadt müsste hier ganz offensiv für Wahlbeteiligung werben. Denn ich halte es für ausgesprochen wichtig, dass Menschen ausländischer Herkunft sich für Kommunalpolitik interessieren und auch mitentscheiden. Ihre Beteiligung sollte uns willkommen sein.

gaz: Wäre es nicht ein Nachteil, wenn eine Oberbürgermeisterin Sowa im Stadtrat keine Mehrheit hätte?

Sowa: Das sehe ich als Herausforderung, der ich mich gerne stelle. Ich erkenne darin sogar die große Chance, dass die Politik in Bamberg endlich wieder an Sachfragen orientiert arbeitet, dass Argumente zählen und nicht mehr – wie jetzt meistens – parteipolitisches Blockdenken. Klar müsste ich als Oberbürgermeisterin für meine Vorschläge immer wieder neu Mehrheiten suchen. Aber ich würde gerne um die besten Lösungen ringen – da hoffe ich, genug politische Kreativität und Fingerspitzengefühl mitzubringen. Ich hoffe, dass meine so erarbeiteten Vorstellungen, die dann natürlich auch Kompromisse sein werden, dann so überzeugend sind, dass man ihnen eigentlich nur noch zustimmen kann. Es gibt ja einige grüne Bürgermeister, die das bravourös vormachen, etwa Sepp Daxenberger in Waging am See oder Dieter Salomon in Freiburg. Ich würde das gerne auch in Bamberg angehen.

Kurt Meier Umzüge
Gabelsberger Str. 2 · 96050 Bamberg
Tel. 09 51 / 20 22 76
Nah- & Fernumzüge
Entrümpelungen · Kleintransporte

Die Martinschule muss in der Innenstadt bleiben

Eine hitzige Debatte ergriff die Bamberger Schullandschaft, nachdem der Direktor des Clavius-Gymnasiums die Forderung formuliert hatte, seiner Schule solle das gesamte Gebäude der Martinschule zugeschlagen und diese komplett in die Domschule verlegt werden. Das CG platzt bekanntlich wegen hohen Zulaufs aus allen Nähten, belegt bereits jetzt einen großen Teil der Martinschulräume und hat seine sechsten Klassen in die Domschule ausgelagert.

Helle Aufschreie kamen von Betroffenen, vom Pfarrgemeinderat St. Martin, vom Bürgerverein Bamberg-Mitte und anderen. Alle fordern einen Erhalt der Martinschule und fürchten zu weite und zu gefährliche Schulwege für die betroffenen Kinder – und das zu Recht!

Am Beginn dieser Diskussion muss ein wichtiger schulpolitischer Grundsatz stehen, an dem nicht zu deuteln ist: Grundschulen müssen stadtteilorientiert sein, sie müssen sich am Lebensalltag und (noch kleinen) Bewegungsradius sechs- bis zehnjähriger Kinder orientieren, die sich während der Grundschulzeit ihre Selbständigkeit außerhalb von Zuhause erst erarbeiten und gerade über kleinteilige Schulen ihre persönlichen soziale Netze knüpfen. Grundschulsprengel müssen gerade heute so angelegt sein, dass Schulwege angesichts zunehmenden Verkehrs nicht allzu gefährlich sind und angesichts schwerer Schultaschen auch nicht allzu weit.

Die Martinschule muss also erhalten bleiben, was nicht heißt, dass sie an Ort und Stelle bleiben muss. Seit Jahren sieht ein Bebauungsplan den Neubau einer Martinschule an der Pfeuferstraße vor – ein ausgesprochen geeigneter Platz für eine Schule, die in nächster Zukunft immer mehr Kinder aus dem Familienwohngebiet Mayersche Gärtnerei besuchen werden.

Es müsste also geklärt werden, welcher Bedarf für einen Martinschule-Neubau besteht und wie dieser aus chronisch leeren städtischen Kassen zu finanzieren wäre. Die GAL würde die nötigen Millionen sicherlich lieber für eine neue Martinschule aufbringen als für die Kronacher Straße. Aber eines muss klar sein: Ein Verdrängen der Martinschulkinder aus der Innenstadt ist mit der GAL nicht zu machen!

Eingang der Martinschule im Hinteren Graben. Foto: Erich Weiß

Sturer Trotz schadet Bamberg

Fall Warmuth: Eine Einigung sollte möglich sein und würde für beide Seiten Vorteile bringen – Ursula Sowa schlägt Ausbau eines Rathauskellers vor

Wie man's auch dreht und wendet, die Stadt wird gegenüber dem Gastronomen Warmuth schadensersatzpflichtig werden. Fraglich ist nur noch, wie viele Millionen sie an den von der Stadtverwaltung ehemals gehätschelten und dann aus Konzerthalle und Ziegelbau verdrängten Wirt zahlen muss.

Unzählige fachliche und juristische Fehler wurden über Jahre hinweg im Rathaus gemacht. Angefangen bei der Vereinbarung mit Warmuth über die Verpachtung des Ziegelbaus zusätzlich zur Konzerthallen-Bewirtung – damals hatte der Gastronom noch seine Gönner in der Stadtverwaltung. Weiter über den formell völlig misslungenen „Rückzug“ von dieser Vereinbarung – als man erkannte, dass das Hotelkonzept zusammen mit Warmuth nicht zu verwirklichen war.

Und schließlich die außerordentliche Kündigung auch des Konzerthallenvertrags – für die man vermeintlich stichhaltige Gründe vorbrachte, die vor Gericht aber samt und sonders zerpflückt wurden.

Abgesehen von diesen für ein Rathaus voller Juristen unglaublichen Fehlleistungen war und ist das Verhalten der Stadt aber auch sonst wenig überzeugend: An Sturheit und Trotz sind die städtischen Verhandlungsführer ihrem Gegner durchaus ebenbürtig. OB Lauer und der städtische Rechtsvertreter Dr. Heller beharrten zu lange auf ihren dürftigen Argumenten auch in aussichtsloser Instanz, was zusätzliche Prozesskosten verursachte.

Was jetzt endlich nötig wäre, ist ein neues Denken an der Stadtspitze, das einzig das Wohl der Stadt im Auge hat, nicht an persönlichen Eitelkeiten orientiert ist und sich der Verantwortung stellt. Jeder Euro Schadensersatz, den die Stadt an Warmuth zahlt, ist für Bamberg verloren. Jede außergerichtliche Einigung kann daher nur besser sein.

Das meint auch die GAL-OB-Kandidatin Ursula Sowa und machte deshalb bereits einen konkreten Vorschlag: Warmuth hat Interesse an einer Zukunft seiner Firma in Bamberg. Für ihn könnte deshalb folgendes Angebot sehr attraktiv sein: Die Stadt zahlt eine zu erwartende Schadensersatzsumme nicht an ihn aus, sondern investiert z.B. in den Ausbau des Kellers unter dem Maxplatz-Rathaus zu einem Gewölbe-Restaurant. Im Gegenzug erhält Warmuth einen Pachtvertrag für eine hochattraktive Lokalität in bester Lage und damit ein neues Standbein in Bamberg. Als Gastronom ist er ohnehin nach wie vor in Bamberg aktiv und erhält Bewirtungsaufträge, auch von Veranstaltern in der Konzerthalle. Die Stadt hingegen hätte so eine neue Attraktion in den Innenstadt gewonnen und ihr Geld nicht einfach in den Sand gesetzt.

Aber dafür braucht es freilich dringend einen Wechsel an der Rathausspitze – und zwar den richtigen.

kreative Wandgestaltung mit Naturfarben
Wir zeigen Ihnen wie!
neue Workshop-Termine:
Sa.: 11. März 06
Sa.: 8. April 06
Sa.: 6. Mai 06
Wandlasuren, Lehm-Streichputze, & Tadelakt
jeweils ab 14 Uhr; bitte anmelden!
ÖKOLOGISCHE
Farben
Holzböden
Bodenbeläge
Dämmstoffe
Stokke-Stühle
Naturbetten
Wandheizung
Schadstoff- und E-Smog-Messung
ÖKO HAUS
LOGISCH BAUEN
BAMBERG
Armeestr. 5
Tel.: 0951 - 915 20-0
www.oekohaus-bamberg.de info@oekohaus-bamberg.de

Wein Milch Kosmetik
Obst Brot
Pamina
Gemüse Pasta Käse
Mitten in der Austraße
Inh.: Katharina Müllerschön
Lieferservice: 0951 / 50 99 3 99

GEORG LUNZ
Malermeister & Baubiologe
Handwerksbetrieb für gesundes Bauen & Wohnen
Wir verarbeiten ökologische
Farben & Putze
Dämmstoffe
Wand & Bodenbeläge
Alte Kreisstraße 20
96123 Litzendorf/Naisa
Fon: 09505/6173
Fax: 09505/95 01 33

EINLADUNG
zu unseren drei-stündigen
KREATIV-WORKSHOPS: Farbige Lehmputze
Erstellen Sie eigene Musterflächen unter Anleitung des Fachmanns. Erleben Sie die Vielfalt wohngesunder Wandgestaltung mit farbigem Lehmputz.
02.03./03.03. Lehmspachtelputz 06.04./07.04. Lehmstreichputz
Bitte melden Sie sich gleich an unter Tel. 0951-9686861
Die Teilnahmeplätze sind begrenzt.
LESANDO WERKSTATION
Lichtenhaidestr. 17
96052 Bamberg
Fax 0951 - 9 68 68 62
E-Mail: info@lesando-bamberg.de
Öffnungszeiten:
Di.-Fr. 10-13 u. 15-18 Uhr
Sa. 9-14 Uhr
LESANDO
Innovation in Lehm
WERKSTATION

Bamberg – die „grüne“ Stadt

„Grün“ steht für mich für eine umwelt- und gesundheitsverträgliche Verkehrspolitik, für eine nachhaltige Stadtentwicklung und für einen sorgsamen Umgang mit unseren finanziellen, kulturellen und ökologischen Ressourcen.

Bessere Mobilität durch weniger Autoverkehr

Es ist dringend nötig, ein ganzheitliches Konzept für die gesamte Stadt umzusetzen, das auf folgenden Grundsätzen beruht: **unnötigen Durchgangsverkehr aus der Innenstadt heraushalten und motorisierten Individualverkehr so weit als möglich auf öffentliche Verkehrsmittel, Rad- und Fußverkehr verlagern**. Das stärkt die Innenstadt: Mehr Lebensqualität, weniger Lärm und bessere Luft – das ist gut zum Einkaufen, und das ist gut zum Wohnen in der City.

Konkret heißt das: **Fahrradnetz, ÖPNV und Park&Ride-Angebote müssen attraktiver sein** als das Parkplatzsuchen in der Innenstadt. Ein Lieferservice (**City-Logistik**), der alle Geschäfte in der City einbezieht und auf Wunsch Waren nach Hause liefert, erleichtert das Umsteigen auf Bus oder Fahrrad. Viele schöne **urbane Plätze** wie etwa die nördliche Promenade, Heumarkt oder der Schillerplatz müssen vielmehr als attraktive Aufenthaltsräume zur Verfügung stehen und in Grenzen auch für Veranstaltungen. Um ausreichend Anwohnerparkplätze für Innenstadtbewohner zur Verfügung zu stellen, muss **die Karstadt-Tiefgarage**, die am massivsten Parksuchverkehr in die City zieht, langfristig in eine **Anwohnertiefgarage** umgewandelt werden.

Das an sich schon recht gute Busangebot in Bamberg kann noch weiter verbessert werden: vor allem nachts und an Wochenenden. **Busspuren** werden die Busse beschleunigen und **kürzere Taktzeiten** im Fahrplan ermöglichen. Das Tarifsystem muss so genannte **Kettenwege** ermöglichen: Beispielsweise muss dann eine Mutter, die ihr Kind mit dem Bus von zuhause zum Kindergarten bringt und dann zur Arbeit fährt, nicht mehr mehrere Fahrscheine lösen. Günstige **Kurzstreckenkarten** locken noch mehr Menschen in die Busse. Eine direkte und schnelle Busverbindung zwischen dem Einkaufsgebiet Laubanger und der Innenstadt hilft zusätzliche Autofahrten zu vermeiden.

Besonders wichtig ist jedoch ein besseres ÖPNV-Angebot im Umland. Die Stadt muss sich dringend bemühen, zusammen **mit dem Landkreis einen Verkehrsverbund** auf die Beine zu stellen, der seinen Namen verdient: Regional-Fahrplan aus einem Guss, ein klares gemeinsames Tarifsystem mit speziellen Angeboten wie z.B. einer Regio-Card, ein einheitliches Erscheinungsbild der Busse und ein lückenloses Netz für die gesamte Region Bamberg. Dann kann eine **Mobilitätsberatung** der Stadtwerke allen interessierten Bürgern individuelle Mobilitätspläne zusammenstellen.

Die Sandstraße muss verkehrsberuhigt werden – und zwar sofort. *Foto: Erich Weiß*

Radwege sind weiter auszubauen, durch gute Kennzeichnungen sicher zu gestalten und ab sofort alle Straßenbaumaßnahmen auf **Fahrradverträglichkeit** zu überprüfen.

„Grüne“ Stadtentwicklung für mehr Lebensqualität

Grüne Stadtplanung bedeutet, dass nicht die flächenzersiedelnde Ausweisung neuer Reihenhausgebiete am Stadtrand das Ziel ist. Vielmehr besteht die Zukunft der Stadt in der **Nachverdichtung** bebauter Gebiete, in der Nutzung bestehender Gebäude z.B. für die Bedürfnisse von Familien und in der Aufwertung des Wohnens in einer Innenstadt, die von Verkehrsgefahren, -abgasen, und –lärm zu entlasten ist. Neue Baugebiete müssen gezielt nach **ökologischen Prinzipien** gestaltet werden: naturnahe Grünflächen, ökologische Baustoffe, Dachausrichtung zur Nutzung von Solarenergie, Einrichtung von Blockheizkraftwerken, verdichtete Bebauung bei gleichzeitiger Nutzung von Gemeinschaftsflächen für alle. Und es sollte überall in der Stadt eine auf kurzem Wege erreichbare Grundversorgung mit **Geschäften des täglichen Bedarfs** vorhanden sein.

Für die künftige Stadtplanung wird das **US-Gelände** eine große Rolle spielen. Die Zukunft dieses Areals zu bestimmen, darf sich die Stadt von Investoren nicht aus der Hand nehmen lassen, sondern sie muss zusammen mit den Bürgerinnen und Bürgern zuerst in Ruhe eine Zukunftsvision erarbeiten.

Bei einem integrierten **Stadtentwicklungskonzept** spielen wohnortnahe Freizeitangebote eine wichtige Rolle. Ein großes Spaßbad mit neuem Hallenbad am Stadion würde einem solchen Konzept entgegenstehen. Viel sinnvoller, alltagsorientierter und bürgernäher ist es, die vorhandenen Ressourcen zu erhalten, das **Gaustadter Freibad** z.B. als Naturbad zu sanieren, das **Hallenbad am Margaretendamm** moderat und ergänzt um eine dringend nötige Innenstadt-Sauna zu modernisieren, sowie das **Hainbad** in seinem Bestand zu erhalten.

Energisch für den Klimaschutz

Allein durch **Energiesparmaßnahmen** in städtischen Gebäuden können deutlich Unterhaltskosten reduziert und so Steuergelder gespart werden. Die Stadtwerke müssen sich spürbarer bei den regenerativen Energien engagieren: Ich möchte **Solardächer** auf städtischen Gebäuden sehen, und weit mehr Haushalte als bisher müssen mit **Fernwärme** versorgt werden. Deshalb werde ich als Oberbürgermeisterin in Bamberg eine **„kommunale Energiewende“** einleiten: Heute verdienen die Stadtwerke z.B. an der Gasmenge, die sie ihren Kunden liefern. Wenn aber diese nicht mehr die Ressource Gas kaufen würden, sondern Wärme, wären die Stadtwerke selbst daran interessiert, diese Wärme möglichst energiesparend und damit umweltschonend zu produzieren.

Den Gefahren des Mobilfunks entgegentreten

Die Stadt hat im Sinne der **Gesundheitsvorsorge** zu handeln und – auch wenn der kommunalpolitische Spielraum gering ist – den Mobilfunkfirmen selbstbewusst entgegenzutreten und ihre rechtlichen Spielräume zu nutzen: **keine Genehmigung von Mobilfunkantennen in reinen Wohngebieten und auf städtischen Liegenschaften**. Gestaltungssatzungen in Bereichen des Weltkulturerbes und Denkmalschutz schaffen durchaus eine standfeste Verhandlungsposition der Stadt gegenüber der Mobilfunk-Branche. Außerdem müssen Hausbesitzerinnen über die **Mobilfunkgefahren** aufgeklärt und die Bevölkerung aktiv über **neue Standort-Planungen** informiert werden.

Landesgartenschau – eine Chance!

Die für 2012 geplante Landesgartenschau bietet die Chance, das brach liegende **ERBA-Gelände** zum Wohn- und Gewerbegebiet umzugestalten. Allerdings müssen auch Flächen in der **historischen Gärtnerstadt** und in **Bamberg-Ost** einbezogen werden. Investitionen müssen so gestaltet werden, dass auch nach Ende der offiziellen Veranstaltung ein stadtgestalterischer Gewinn für alle Bürger und Bürgerinnen entsteht. Die Stadt muss sich auch darüber klar sein, dass eine Umsetzung der Landesgartenschau Einsparungen bei anderen Projekten bedeutet und nicht einfach als zusätzliche Schuldenlast auf Kosten kommender Generationen gehen darf. Sinnvoll wäre es, Bürger und Anwohnerinnen in kleinteiligen Projekten zu beteiligen. Der Schwerpunkt muss auf **„Ökologie in der Stadt“** liegen.

Foto: Judith Siedersberger

Liebe Bambergerinnen, liebe Bamberger,
Bamberg ist eine wunderbare Stadt, die über Jahrhunderte gewachsen ist und ein wertvolles Erbe besitzt. Eine solche Stadt muss verantwortungsvoll gepflegt werden – ähnlich wie ein guter Gärtner sein Land bestellt. Ich will vorhandene und bamberg-typische Potenziale fördern und an dem anknüpfen, was bisher schon erreicht wurde.
Dabei ist mir vor allem wichtig, dass Ideen und Engagement der Bürgerinnen und Bürger im Mittelpunkt stehen. Ihre Beteiligung darf sich nicht auf Wahlen beschränken. Ich verstehe vielmehr meine Aufgabe als Oberbürgermeisterin darin, die aktive Teilhabe von Bürgerinnen und Bürgern an politischen Entscheidungen zu organisieren und zu moderieren.
Ich will ein Bamberg gestalten, das für alle lebenswert ist, in dem alle mitentscheiden können, das niemanden ausgrenzt, das künftigen Generationen eine gute Zukunft bietet, das sein Erbe schätzt und bewahrt.

Ihre Ursula Sowa

Bamberg – die Bürgerstadt

Transparenz und Kontrolle

In den letzten Jahren wurden immer mehr Entscheidungen durch GmbH- und Stiftungsgründungen aus dem Stadtrat ausgelagert. **Aufsichtsräte und Stiftungsräte** beschließen nun, nach welchen Fahrplänen und Tarifen die Bamberger Busse verkehren und wie hoch die Energie- und Gaspreise sind, wie Patientinnen und Senioren im Klinikum und den städtischen Altenheimen betreut werden und welche Kultureinrichtungen welche Zuschüsse erhalten.

Doch die Aufsichtsräte und Stiftungsräte tagen nicht-öffentlich, Bürgerinnen und Bürger dürfen nicht teilnehmen, Medien können nicht darüber berichten. Ich will dafür sorgen, dass die **Entscheidungsfindung dieser Gremien wieder öffentlich** diskutiert wird.

Engagierte Bürgerinnen und Bürger sind willkommen

Bamberg braucht aber auch **viel mehr Bürgerbeteiligung**, um eine Bürgerstadt zu werden. Das Rathaus muss sich für die Bürger und Bürgerinnen öffnen, Kompetenzen, Impulse und Ideen aller hier lebenden Menschen nutzen. Ausländerbeirat, Beirat für Menschen mit Behinderung und Familienbeirat etwa müssen endlich angemessen Gehör finden.

Ich will häufigere **Bürgerversammlungen** in den einzelnen Stadtteilen, bei denen jeder Bürger und jede Bürgerin ein Antragsrecht hat, kleine **Fragestunden** zu Beginn jeder Stadtratssitzung, **Planungszellen** und **Zukunftswerkstätten**, in denen z.B. die Bewohner eines Stadtteils lebensnah die Zukunft ihres unmittelbaren Wohnumfelds mitplanen können, **Jugendversammlungen** für die besonderen Anliegen von Jugendlichen. Beschwerden und Anregungen werden im Rahmen eines **Beschwerdemanagements** im Rathaus lösungsorientiert bearbeitet. Das muss übrigens auch für die Verwaltung intern gelten: Anregungen und Kritik von Beschäftigten sollten strukturiert erfasst und ernst genommen werden. Eine **Anti-Mobbing-Vereinbarung** für das Personal der Stadtverwaltung steht ebenfalls aus.

Foto: Erich Weiß

Das Rathaus am Maxplatz unter der Regie von Oberbürgermeisterin Sowa: mit Rampe und mehr Bürgerbeteiligung.

Zwiebel-fix

Anlässlich der Oberbürgermeisterwahlen hat sich die gaz-Redaktion ein politisches Bamberg-Spiel ausgedacht. Wer grünes Glück würfelt, kommt mit vielen guten Ideen auf seinem Weg zu einer grünen Zukunft Bambergs weiter und gewinnt – wer unglücklich ungrün würfelt, wird verlieren. Wir wünschen viel Spaß!

Eine glücklich-grüne Entscheidung wünschen wir Ihnen natürlich auch bei der echten OB-Wahl am 12. März 2006!!!

2 Bamberg hat es geschafft, die Landesgartenschau – in einer Ökosparvariante mit viel Bürgerengagement – nach Bamberg zu holen, ohne die Stadtkasse übermäßig zu belasten. Gut gemacht. Nochmal würfeln.

3 Der Agenda-21-Prozess lebt wieder auf. BürgerInnen engagieren sich verantwortlich für ihre Stadt und bringen tolle Ideen in die politische Diskussion. Das bringt dich 5 Felder vor.

4 Das Gaustadter Freibad wird in ein Naturbad umgewandelt und mit tatkräftiger Hilfe vieler Gaustadter BürgerInnen kostengünstig saniert. Ein echtes Vorzeigeprojekt! Vor aufs nächste Zwiebelfeld.

6 Ein neuer Kulturentwicklungsplan initiiert ein tolles Theater-Festival in der Gereuth, bei dem Mac Härder als „Jungfrau von Orleans" auftritt. Es gibt tosenden Beifall. 3 Felder vor.

9 „Aus Motzen Nutzen ziehen" ist das neue Motto beim Beschwerdemanagement im Bamberger Rathaus. Das kommt an. 4 Felder vor.

11 In Bamberg gibt's eine neue Tageszeitung: Hintergrundberichterstattung, interessante Kommentare, gute Recherchen, witzige Glossen – kurzum: fast so gut wie die gaz. Aufbruchstimmung: Nochmal würfeln.

13 Es gibt jetzt einen echten Verkehrsverbund in der Bamberger Region. Mit der neuen Regio-Card fährst du gleich 7 Felder vor.

15 Das Fahrradwegenetz wurde großzügig ausgebaut. Mit dem Fahrrad überholst du alle anderen und darfst dich auf das Feld vor dem/der führenden MitspielerIn stellen.

16 In der Wirtschaftsschule wird eine zusätzliche Klasse eingerichtet. Endlich können alle Kinder dort in die Schule gehen, die das auch wollen. Vor aufs nächste Zwiebel-Feld.

18 Das Sandgebiet wird endlich in eine verkehrsberuhigte Zone umgewandelt, und eine ganze Reihe kleiner Geschäfte vermarkten dort typische Bamberger Produkte, vom Bier bis zum Gemüse. Prima! Du darfst die soeben gewürfelte Punktezahl nochmals vorgehen.

19 Eine kollektive Psychotherapie für den Bamberger Einzelhandel war erfolgreich: Die Geschäftsleute klagen nicht mehr über Parkplatzmangel, sondern initiieren ein City-Logistik-System, das allen KundInnen ihre Einkäufe nach Hause liefert. Die City atmet auf. 5 Felder vor.

25 Neuerdings kann man in einer durchgängigen verkehrsberuhigten Zone vom Bahnhof bis zum Domplatz flanieren. Die anliegenden Einzelhändler und Anwohner sind begeistert und beschwingt – und du darfst die soeben gewürfelte Punktezahl nochmals vorgehen.

26 Im Klinikum gibt's seit kurzem Gemüse aus Bamberg. Das schmeckt den PatientInnen, und die heimischen Gärtnereien können sich auf eine sichere Abnahme ihrer Produkte verlassen. Klarer Fall: vor aufs nächste Zwiebel-Feld.

28 Durch geduldiges Verhandeln und Ausnutzen aller rechtlichen Spielräume gibt es ein Gesamtkonzept für Mobilfunkantennen, das die Strahlenbelastung in Bamberg minimiert. Für den Erfolg darfst du 4 Felder vor.

30 Es gibt einen neuen Bahnhaltepunkt „Bamberg-Süd" am Forum, den vor allem Basketball-Fans und Forum-BesucherInnen aus dem Umland ganz klasse finden. Nochmal würfeln.

31 Durch Teilzeitförderung, flexiblere Arbeitszeiten und eine Kinderkrippe für städtische Beschäftigte steigt die Reproduktionsquote unter den Beschäftigten der Stadt sprunghaft an. Der Baby-Boom bringt dich 5 Felder nach vorn.

33 Eine Rampe führt jetzt ins Rathaus, so dass Menschen mit körperlicher Behinderung nicht mehr durch den Hintereingang müssen. Barrieren aus dem Weg – und 3 Felder vor.

Spielanleitung:

Jede/r Spieler/in bekommt einen Spielstein. Es wird der Reihe nach gewürfelt und mit dem Spielstein von START Richtung ZIEL gezogen. Wer auf ein nummeriertes Ereignisfeld kommt, hat die entsprechenden Anweisungen am Rand des Spielfelds zu beachten. Wer zuerst im Ziel ankommt, hat gewonnen.

Spielidee und -ausarbeitung:
G. Filkorn, P. Friedrich, P. Gack, G. Rudel, S. Schaible, U. Sowa, P. Zorn
Graphische Gestaltung: Maria Sebald, Bamberg
© 2006 GAL Bamberg

1 Das neue dynamische Parkleitsystem verkündet neuerdings, dass fast immer in allen Bamberger Parkhäusern noch viele Parkplätze frei sind. Die Verkündung dieser (alten) Erkenntnis hat 770.000 Euro gekostet und wirft dich 3 Felder zurück.

5 Die Kronacher Straße ist gebaut – als sogenannte Entlastungsstraße. Wie vorhergesagt fahren jetzt statt 20.000 Autos „nur" noch 16.000 Autos täglich durch die Memmelsdorfer Straße. Und das für 6,35 Mio Euro! Schlechtes Preis-Leistungs-Verhältnis. Zurück auf Start.

7 Beim Schwarzer-Peter-OB-Spielen zeigen sich die Bamberger CSUlerInnen als ein Völkchen von Spielverderbern, weil einfach keiner mitmachen will. Um dem allein gelassenen Peter mitleidsvoll beizustehen: Zurück aufs Schwarzer-Peter-Feld.

8 In einer Nacht-und-Nebel-Aktion will sich der selbsternannte Brückenheilige Norbert Tscherner ein Denkmal setzen und stellt eine 5 Meter hohe, aus Beton gegossene Nepomukfigur mitten auf die neue Luitpoldbrücke. Die UNESCO-Kommission droht sofort mit dem Entzug des Weltkulturerbe-Titels. Zurück aufs Schubkarren-Feld.

10 Sieben Jahre nach dem Bürgerentscheid gegen die Bergverbindungsstraße wird dieses verkehrlich unsinnige und naturzerstörerische Projekt als sog. „Nordspange" doch noch verwirklicht. Disqualifikation! Du scheidest leider aus dem Spiel aus.

12 Norbert Tscherner wird Oberbürgermeister. Bei Empfängen und Feierlichkeiten verstrickt er sich pausenlos in rednerische Verschwurbelungen und wüste politische Theorien. Die Stadtverwaltung muss ihm deshalb einen rhetorischen Entfesselungskurs finanzieren. Der findet auf dem Schubkarren-Feld statt. Dorthin zurück und einmal aussetzen.

14 Die Lokalzeitung FT wird immer mehr von überflüssigen Umfragen, oberflächlichen Life-Style-Berichten, riesigen Bildern und mangelnden Inhalten geprägt und droht zum Boulevardblättchen zu verkommen. Beim Lesen schlafen Sie glatt ein und müssen einmal aussetzen.

17 „Vorteil Bamberg" – unter diesem Slogan erstarkt derzeit eine Gruppe, die den Maxplatz zum Tennisplatz umgestalten will. Der Hauptinitiator erhofft sich damit nicht nur überregionale Aufmerksamkeit für die Stadt, sondern auch persönliche Synergieeffekte bei der Verbindung von Beruf und Freizeit. Doch die BambergerInnen wollen am Maxplatz Äpfel und Zwiebeln, aber keine Tennisbälle. Zurück zum Schwamm-Feld.

20 Die Stadt soll das Sparkassengebäude am Schönleinsplatz kaufen und in ein Technisches Rathaus umwandeln. Ein starkes Stück angesichts leerer Kassen – wir sind doch nicht beim Rathausroulette. Dafür musst du leider zurück auf das Schwamm-Feld.

21 Fürs E.T.A.-Hoffmann-Theater ist nix zu teuer. Jetzt gibt's dort auch noch goldene Klotürgriffe in L-Form. Musste das sein? 3 Felder zurück.

22 Der Stadtrat hat die Stadt in eine Holding umgewandelt und trifft sich nur noch einmal im Jahr, um den Geschäftsbericht abzunicken. BürgerInnen und WählerInnen werden nicht mehr gebraucht und deshalb abgeschafft. Das Spiel ist leider aus – alle haben verloren.

23 Über Jahre wurde beim Unterhalt der Schulen gespart. Jetzt stürzt die Decke in der Turnhalle des Dientzenhofer-Gymnasiums über Nacht ein. Ein Riesenhaufen Schutt ist wegzuräumen, das kostet Zeit – einmal aussetzen.

24 Im Zuge eines neoliberalen Zeitgeistes ist man im Bamberger Rathaus auf die Idee gekommen, den Bamberger Reiter werbetechnisch zu vermarkten: Ihn zieren nun die Logos von McDonalds, Siemens und Bosch. Echt geschmacklos: 5 Felder zurück.

27 Das neue „Spaßhallenbad" am Stadion hat 19 Mio Euro gekostet und entpuppt sich als finanzieller Flop des Jahrzehnts. Ein echter Schlag ins Wasser: 6 Felder zurück.

29 Rechtlich fragwürdige Verträge mit dem Ex-Konzerthallen-Gastronom Warmuth führen zu jahrelangen Prozessen mit unwägbarem Ende. Würfle! Fällt eine 6, dann bist du noch mal mit einem blauen Auge davon gekommen. Bei jeder anderen Zahl müssen alle SpielerInnen (du auch) 10 Felder zurück – denn draufzahlen werden wir alle.

32 Du willst immer noch mit dem Auto zum Einkaufen mitten in die Innenstadt fahren, obwohl du auch auf Park&Ride umsteigen könntest. Pech, jetzt stehst du im Stau und fällst zurück auf das Feld hinter dem/der letzten MitspielerIn.

34 Von der Baumschutzverordnung ist nicht mehr viel übrig geblieben. Weil allen möglichen CSU-Mitgliedern irgendwelche Bäume im Wege stehen, hacken sie alles kurz und klein, was nicht gerade als Weihnachtsbaum zu verwerten ist. Dafür musst du um die soeben gewürfelte Punktezahl zurückgehen.

Bamberg – die Stadt mit Potenzialen

Bamberg als Weltkulturerbe hat viele Pfunde, mit denen es auch wirtschaftlich wuchern kann. Denkmalpflege und Denkmalsanierung sind zugleich lokale Wirtschaftsförderung. Als Oberbürgermeisterin werde ich unsere Weltkulturerbestadt zum **Kompetenzzentrum für die ökologische Altbausanierung** ausbauen.

Neue Ideen für die Wirtschaftsförderung in der Region

Die neue, umweltschonende **Brennstoffzellentechnik** ist ein zukunftsträchtiges Gewerbe, das in Deutschland gerade erst aufgebaut und entwickelt wird. Die Stadt Bamberg muss auf Messen und Tagungen in dieser Branche präsent sein und gezielt für Bamberg als Wirtschaftsstandort werben.

Wir brauchen eine **Vermarktung von typisch Bamberger Produkten** auch über Bamberg hinaus; etwa Gärtner- und Brauereiprodukte. Auszubauen ist **umweltfreundlicher Tourismus** – z.B. für Fahrrad-, Schiffs- und Zugreisende –, Tourismusangebote für Familien und Jugendliche und barrierefreie Möglichkeiten für Menschen mit Behinderung – im Gehen, Sehen oder Hören.

Eine intensive Zusammenarbeit mit dem Landkreis und der weiteren Region muss an die Stelle der bisherigen Konfrontation treten. Wir brauchen einen**Gewerbesteuerzweckverband,** damit Stadt und Landkreis-Gemeinden nicht mehr um die Ansiedlung von Firmen konkurrieren, sondern ein gemeinsames Konzept tragen.

Die **Innenstadt** muss durch eine Ausweitung der **guten Geschäftslagen** gestärkt werden. Dies ist aber nur mit einer konsequenten Verkehrsberuhigung möglich. Schon heute liegen die begehrtesten und besten Geschäftsräume in der Fußgängerzone. Die Achse Bahnhof-Dom hat das Potenzial zur verkehrsberuhigten Einkaufs- und Flaniermeile.

Dort, wo es leer stehende Ladenräume gibt, muss die Stadt mit einem **City-Gewerbemanagement** negative Auswirkungen auf die Nachbarschaft abmildern und zwischen Gewerbeinteressenten und Hauseigentümern moderieren. Dabei müssen Räumlichkeiten kurzfristig anderweitig genutzt werden, z.B. für Veranstaltungen oder Ausstellungen, mit dem Ziel, neue passende Nutzer zu vermitteln.

Bei den Finanzen an die Zukunft denken!

Die Stadt muss angesichts ihrer prekären Haushaltslage aber auch selbst **nachhaltig wirtschaften**. Es geht also darum, innerhalb des Machbaren Prioritäten zu setzen. Verzichtbar sind ein neues Spaßhallenbad am Stadion, der Ausbau der Kronacher Straße und das Parkleitsystem. Nicht gespart werden darf hingegen beim Bauunterhalt und der Ausstattung der Schulen, bei der Sanierung der vorhandenen Bäder, bei der Bahnuntertunnelung für Fußgänger, beim barrierefreien Ausbau des Rathauses und des ZOB, im Sanierungsgebiet Sand und in den Soziale-Stadt-Gebieten Gereuth und Bamberg-Ost.

Um die derzeit übliche Finanzpolitik im Rathaus grundlegend zu ändern, braucht es eine **Verwaltungsreform**, wie sie anderswo längst praktiziert wird: Die Senate dürfen nicht mehr, wie jetzt, Projekte beschließen, die dann doch nicht finanzierbar sind und Bamberg noch weiter in die Schuldenfalle treiben. Stattdessen muss jeder Senat mit **Budgetverantwortung** entscheiden. D.h. innerhalb eines vorher festgelegten Budgets kann jeder Senat in seinem Zuständigkeitsbereich beschließen, welche Projekte verwirklicht und finanziert werden und welche nicht.

Hilfen für den Arbeitsmarkt

Auch auf dem Arbeitsmarkt trägt die Stadt im Rahmen ihrer Möglichkeiten Mitverantwortung. **Ausbildungsplätze in städtischen Betrieben** dürfen keinesfalls reduziert werden. Die Krankenpflegeschule am Klinikum sollte künftig wieder zwei Ausbildungskurse jährlich anbieten. Darüber hinaus muss sich die Stadt um mehr Ausbildungsplätze in Betrieben kümmern und die Möglichkeit, dass sich mehrere Firmen einen Ausbildungsplatz teilen, durch Beratung und konkrete Hilfe unterstützen.

Arbeitssuchende finden oft deshalb keinen Arbeitsplatz, weil ihnen wichtige Voraussetzungen oder Qualifikationen fehlen. Hier kann die Stadt im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft mit der Arbeitsagentur gezielt tätig werden: **Sprachkurse** für Menschen mit Migrationshintergrund, angepasste **Kinderbetreuungsangebote** für Alleinerziehende, **Wiedereingliederungs- und Qualifizierungskurse** für Langzeitarbeitslose, Unterstützung bei der Wohnungssuche und **individuelle Betreuung für Obdachlose**. Und, die Stadt muss sich noch stärker mit Konzepten und Ideen für die **Förderung von Existenzgründungen** stark machen.

Die Luitpoldstraße als verkehrsberuhigte Einkaufs- und Flaniermeile und die Innenstadt stärken. *Foto: Erich Weiß*

Das Wahlprogramm in voller Länge und noch mehr Informationen: www.ursula-sowa.de www.gal.bamberg.de

NAH- UND FERN
UMZÜGE
PETER SCHIELE
Auslandstransporte
Möbel- und Küchenmontage
Möbellagerung · Außenaufzug
96052 · Gundelsheimer Str. 100
☎ (09 51) 6 93 39 · Fax 6 73 40

Bamberg – die Stadt für alle

Bamberg soll eine Stadt sein, in der sich alle gleichberechtigt zu Hause fühlen, Familien und Singles, Alt und Jung, in Bamberg oder anderswo geboren.

Leider verlassen gerade viele Familien die Stadt und ziehen aufs Land, obwohl sie eigentlich gerne das urbane Leben genießen würden. Doch sie brauchen auch **passenden Wohnraum für Familien**, eine intakte Umwelt und schadstoffarme Luft, Spielraum für ihre Kinder, sichere Schulwege, Kinderbetreuungsangebote und vieles mehr. Die Stadt muss deshalb neue Wohnformen fördern, die gar nicht erst mit dem Einfamilienhaus auf dem Land konkurrieren wollen, sondern eigene urbane Qualitäten entwickeln: **innerstädtische Wohnprojekte mit generationenübergreifendem Ansatz und Nachbarschaftsstruktur für Familien und Singles**, autofreie Fuß- und Fahrradwege, ein gutes ÖPNV-Angebot und das Flair des Weltkulturerbes.

Bamberg braucht mehr Krippenplätze. *Foto: Erich Weiß*

Positiv für Familien – positiv für alle

Ein Gesamtverkehrskonzept muss sich danach ausrichten, den öffentlichen Raum wieder sicherer zu machen. Dazu müssen der **Individualverkehr reduziert** und weitestgehend **Tempo-30-Zonen** eingeführt werden. In Wohngebieten müssen geeignete Straßenräume für Kinder zum Spielen nutzbar sein. Durch eine dringend notwendige Verkehrsberuhigung in stark betroffenen Straßen, wie etwa Memmelsdorfer Straße, Königstraße und Nonnenbrücke, muss die **Schadstoffbelastung in der Luft** reduziert werden.

Bamberg wird dann für Familien attraktiv, wenn es auch genügend **Betreuungsangebote** für Kinder bietet; dezentral, wohnortnah und vielfältig bei Konzepten und Trägern. Vor allem das Krippenangebot für die Kleinsten muss verbessert werden. Ich werde dafür Sorge tragen, dass die Stadt durch **flexible Teilzeitarbeit für Väter und Mütter** die Vereinbarkeit von Familie und Beruf unterstützt. In den städtischen Betrieben müssen Arbeitszeiten auf die Bedürfnisse von Familien – seien es Ein- oder Zwei-Eltern-Familien – abgestimmt werden.

Auf besondere Bedürfnisse Rücksicht nehmen

Frauen und Männer haben oft unterschiedliche Bedürfnisse, sei es beim öffentlichen Nahverkehr, bei der Stadtplanung oder als Hilfesuchende im städtischen Behörden. Der differenzierte Blick auf kommunalpolitische Entscheidungen, je aus der **unterschiedlichen Perspektive von Frauen und Männern**, muss deshalb in der Verwaltung verankert werden („Gender Mainstreaming"). Auch die Finanzpolitik der Stadt muss auf Geschlechtergerechtigkeit überprüft werden („Gender Budgeting"). Frauenpolitische Belange werde ich offensiv vertreten und die Gleichstellungsbeauftragte stärken.

Es muss auf die spezifischen **Bedürfnisse aller Bevölkerungsgruppen** geachtet werden. Alte Menschen und Menschen mit Behinderung brauchen beispielsweise barrierefreie Zugänge zu öffentlichen Einrichtungen – das Rathaus am Maxplatz muss über eine Rampe erreichbar sein. Menschen und vor allem Kinder mit Migrationshintergrund brauchen besondere Förderung: Ihnen kommen Ganztagsschulen zugute, weil dadurch soziale Nachteile ausgeglichen und bessere Bildungschancen geschaffen werden.

Bamberg – die Stadt der Bildung und der Kultur

Als Oberbürgermeisterin werde ich in Zusammenarbeit mit allen Kulturschaffenden einen **Kulturentwicklungsplan** auflegen: Nach einer Bestandsaufnahme und Bewertung dessen, was vorhanden und positiv oder negativ ist, werden wir dann gemeinsame Visionen und Ziele entwickeln, die auf konkret Machbares und einen realistischen Zeitplan heruntergebrochen werden.

Kultur – erreichbar für alle

Außerdem sind **Kulturförderrichtlinien** aufzustellen, die es leider in Bamberg bisher nicht gibt. Künftig sollen Zuschüsse entsprechend den Leistungen der jeweiligen Institution vergeben werden. Kriterien können dabei sein: soziale Erreichbarkeit des Kulturangebots für alle Menschen, Barrierefreiheit, gezielte Jugendangebote, Projekte zur Integration von Migrantinnen und Migranten. Daran wird sich dann aber auch die so genannte etablierte Kultur messen lassen müssen, wie etwa das E.T.A.-Hoffmann-Theater oder die Bamberger Symphoniker.

Förderung bedarf in Bamberg **zeitgenössische Kunst, Aktionskunst und Kunst im öffentlichen Raum**. Auch die **Jugendkultur** und **Kulturinitiativen in den Stadtteilen** brauchen eine vernetzende Betreuung in der Stadtverwaltung, damit das oft enorme Engagement in der Bevölkerung nicht an bürokratischen Hürden scheitert.

Die vor allem kultur- und geisteswissenschaftlich ausgerichtete Universität ist stärker in das Kulturleben und Fragen der Denkmalpflege, z.B. bei konkreten Sanierungskonzepten, einzubinden. Die Stadt muss sich mit Nachdruck für einen **Erhalt der Universität und ihrer Fakultäten** einsetzen.

Schulen – ein Platz zum Lernen und Leben

Beim **Erhalt der Schulbauten** und ihrer Ausstattung wurde in der Vergangenheit der Rotstift über Gebühr angesetzt. Die städtische Wirtschaftsschule musste in den letzten Schuljahren klassenweise Kinder abweisen, weil die Stadt nicht mehr Geld zur Verfügung stellte. Künftig muss die **Wirtschaftsschule** so viele Klassen finanziert bekommen, wie sie benötigt. Bereits im Schuljahr 2006/7 wird eine weitere Klasse eingerichtet.

Beim **Ausbau von Ganztagsschulen** muss Bamberg beherzter tätig werden. Denn es gibt eindeutig zunehmenden Bedarf von Familien und berufstätigen Eltern, aber auch von sozial benachteiligten Kindern oder Kindern mit Migrationshintergrund. Auch bei der **Mittagsbetreuung an Grundschulen** muss die Stadt Elterninitiativen tatkräftig und finanziell unterstützen. Wie wichtig und erfolgreich Schulsozialarbeit ist, hat der Schulversuch an der Heidelsteigschule gezeigt, es muss künftig mehr Stellen, auch an anderen Schulen, geben. Ich setze mich dafür ein, dass die städtischen Schulen in staatliche Trägerschaft übernommen und die dadurch frei werdenden Mittel in ein Ganztagsschulangebot fließen werden.

Raus aus dem Schattendasein

Bamberg-Ost wird oft nur mit Wohnblöcken, Autowaschstraßen und Berliner Ring verbunden. Dabei ist das Viertel östlich der Bahnlinie ein sehr lebendiger, expandierender Stadtteil mit Universität, Sportanlagen und zahlreichen neu angesiedelten Unternehmen mit Zukunftstechnologien. Und es sollte nach Meinung von OB-Kandidatin Ursula Sowa künftig mehr in den Fokus der Politik rücken.

Grünflächen in Bamberg-Ost (hier beim Malerviertel) sollten im Rahmen der Landesgartenschau und zusammen mit den BürgerInnen aufgewertet werden. *Foto: Erich Weiß*

Für Bamberg-Ost schwebt Ursula Sowa ein neues stadtplanerisches Konzept vor, das über eine ökologische Aufwertung und eine Verbesserung der sozialen und verkehrlichen Infrastruktur hinausgeht. „Arbeiten, Wohnen und Freizeit können hier auf kurzen Wegen verknüpft werden, mit dem Hauptsmoorwald gibt es zugleich ein sehr gutes Naherholungsgebiet." Mit den möglicherweise frei werdenden, bisher von der US-Armee genutzten Kasernen- und Manöverflächen verfüge das Viertel außerdem über ein großes Entwicklungspotenzial.

Lagarde-Kaserne: Wohn- und Gewerbehof

„Wenn es einen Abzug der US-Truppen gibt, dann muss man das auch als Chance für eine positive Stadtentwicklung nutzen", betont Sowa. Zunächst würde sie auf eine Räumung der Lagarde-Kaserne zwischen Zollner- und Weißenburgstraße drängen. Nach dem Vorbild der umgestalteten Konversionsflächen in Fürth und dem so genannten Französischen Viertel in Tübingen könnten dort Wohnquartiere und ein Gewerbehof für mittelständische und handwerkliche Betriebe entstehen. Es sollte „so familienfreundlich wie möglich" gebaut werden, um das Viertel gerade für junge Familien attraktiver zu machen, die sich jetzt noch vornehmlich aufs Bamberger Umland hin orientieren.

Freizeitpark auf dem Muna-Gelände

Für das bereits jetzt kaum mehr genutzte ehemalige Muna-Gelände an der Geisfelder Straße wünscht sich Sowa einen Freizeitpark für Kinder und Jugendliche. „Aber kein weiteres Disneyland, sondern ein pädagogisch sinnvoll geführtes Gelände zum Experimentieren und Selberbauen." Wichtig sei, dass die Stadt bei einer Konversion der Armeeflächen die Planungshoheit behalte und erst dann Grundstücke verkauft werden, wenn ein Gesamtkonzept für künftige Nutzung und Bebauung erarbeitet íst, fordert sie.

Landesgartenschau auch in Bamberg-Ost

Bei der 2012 auf dem Erba-Gelände und entlang der Regnitz geplanten Landesgartenschau soll Bamberg-Ost einbezogen werden. So könnten etwa die bisher eher als Brachflächen zu bezeichnenden Grünanlagen am Heidelsteig/Troppauplatz und beim Malerviertel/Berliner Ring ebenfalls für die Gartenschau gestaltet und später dann als Parkanlagen den Bürgern zur Verfügung stehen. Sowa: „Das Ganze möchte ich mit bürgerschaftlichem Engagement, zum Beispiel mit Baum-Patenschaften, verwirklichen." Der Berliner Ring würde mit einer Oberbürgermeisterin Sowa durch Baumalleen entlang der Lärmschutzwände seinen trennenden Charakter verlieren, verspricht die 48-Jährige.

Naturbad Gaustadt und Hallenbad-Sanierung

In der Hallenbad-Frage will Sowa den BewohnerInnen in Bamberg-Ost allerdings keine „falschen Versprechungen" machen. Statt eines 19 Millionen Euro teuren Neubaus neben dem Stadionbad plädiert sie für eine Sanierung des bisherigen Hallenbads am Margaretendamm. Mit einem Außenbecken und einer Sonnen-Terrasse in wunderbarem Ambiente am Kanal könnte das Bad im Sommer auch als Freibad dienen. Dagegen sieht Sowa das Hallenbad als Kunsthalle „nicht richtig geeignet". „Nicht mal die vorhandenen Räume im Historischen Museum, im Alten Rathaus oder in der Villa Dessauer werden doch bisher voll genutzt", meint sie. Eine Hallenbad-Sanierung anstelle eines Neubaus würde auch den Erhalt des Gaustadter Freibads ermöglichen, das Sowa gerne zum Naturbad umgestalten würde.

Mehr Förderung für Fußball

Neben der Förderung der Bamberger Spitzensportarten Basketball, Tennis und Kegeln muss nach Ansicht Sowas endlich auch der Fußball eine stärkere Förderung erfahren. „Nach der Fusion von Eintracht und 1. FC muss der Bamberger Fußball wieder an alte Erfolge anknüpfen", sagt die Mutter eines Fußball begeisterten Jungen selbstbewusst. Eine Sanierung des Stadions sei daher längst überfällig. „Wäre das schon geschehen, könnten wir heute vielleicht ein ganzes WM-Team beherbergen", kritisiert sie. Jetzt bleibe nur die Chance, die WM 2006 touristisch zu nutzen und Fans der in Nürnberg spielenden Mannschaften zu einem Abstecher nach Bamberg zu locken.

Busse statt Parkplätze

Die Stadt plant, in Eigenregie einen millionenteuren Parkplatz für das bald erweiterte Forum zu bauen. Doch das ist unnötige Geldverschwendung, denn viel effektiver, kostengünstiger und verkehrspolitisch sinnvoller wäre ein attraktives Bus-Shuttle-Angebot.

Bereits beim Bau des Forums steckte die Stadt insgesamt 4,5 Mio DM in das Projekt (Bereitstellung von Grundstücken, Erschließung, Lärmschutzwand usw.) Und jetzt, bei der Erweiterung, lässt sich die Stadt möglicherweise wieder kräftig zu Kasse bitten.

Die Parkplätze sind diesmal der Knackpunkt. Um eine Baugenehmigung für die Erweiterungsbauten zu ermöglichen, müssen rechtlich ausreichend Parkplätze nachgewiesen werden. Dies hat nun – dem Investor Klappan und der Betreiberfirma SABO zuliebe – die Stadt übernommen. Per städtebaulichem Vertrag mit SABO verpflichtet sich die Stadt, den Stellplatznachweis zu erbringen. Im Gegenzug muss SABO jährlich 50.000 Euro an die Stadt zahlen.

Was der städtebauliche Vertrag nicht regelt: Wo und wie die Stadt welche Parkplätze baut. Als letzte Möglichkeit hat man das Gebiet „Tännig" in der Nähe des Forums ins Auge gefasst. Dort wären Erschließungsbauten für 1,5 Mio Euro nötig, das Grundstück hätte einen Wert von 3,5 Mio Euro – ein erklecklicher Betrag als weiterer Zuschuss fürs Forum. Die Stadtverwaltung will aber dennoch ersatzweise nach einer besseren und billigeren Lösung suchen – wie die aussehen soll, ist unklar.

Möglicherweise kommt man im Rathaus Maxplatz aber sogar wieder auf einen alten Vorschlag der GAL zurück: Laut Bayerischer Bauordnung kann der Stellplatznachweis auch durch einen Bus-Shuttle-Service erbracht werden. Die Park&Ride-Plätze Heinrichsdamm und Breitenau würden nur darauf warten. Also: keine teuren Neubauten und keine Verschwendung kostbarer Flächen für Parkplätze. Und die Busse wären vermutlich auch einigermaßen mit den jährlichen 50.000 Euro von SABO zu finanzieren.

Gut zum Fuß – gut zur Umwelt !
SCHUH-LECHNER
Bei uns erhalten Sie ...natürlich bequem!
Bundgaard (jetzt **bis Gr. 41**) + Va Bene + Think + Ganter + Loint's + Wesenjak + Hartjes + Highlander + trippen u.v.m.
BA - JOSEPHSTR. 9 (Nähe Luitpoldstr.)
Mo – Fr 9.30 – 18.30 h Sa 9.30 – 14 (16) h **Tel 0951/201266**
Bus 5 min Luitpold-Eck **Bahnhof** 5 min **P** im Hof

Ruhe an der Mobilfunk-Front?

Foto: Erich Weiß

Seit kurzem ein neuer Sendestandort in der Schwarzenbergstraße

Das Thema Mobilfunk ist in letzter Zeit wieder aus den lokalen Schlagzeilen verschwunden. Doch das heißt noch lange nicht, dass sich nichts tut. Neue Sender werden aufgestellt, bestehende Standorte ausgebaut.

Erst im Juli 2005 hatte die Stadt einen früheren Beschluss rückgängig gemacht und von einem Netzplan für die gesamte Stadt Abstand genommen. Grund dafür war, dass die Mobilfunkbetreiber eine Mitarbeit verweigerten. Ein solcher Netzplan hätte für das Stadtgebiet Sendestandorte festlegen sollen, die einerseits einen ausreichenden Empfang gewährleisten, andererseits die Gesundheitsbelastung für AnwohnerInnen minimieren. Leider hat die Stadt nicht die Handhabe, eine Netzplanung auf eigene Faust rechtlich durchzusetzen, sondern ist auf den good will von Vodafone, E-plus, T-Mobile und O_2 angewiesen.

Doch die Stadt hat nicht nur den Netzplan aufgegeben: Sie hat zugesagt, mit jeder einzelnen Firma über deren Standortwünsche zu beraten und jeweils eine so genannte optimierte Lösung zu finden. Wobei „optimiert" nach Lesart der Mobilfunkbranche sicher nicht strahlungsarm für AnwohnerInnen bedeutet, sondern eher optimale Sendeleistung. Bei einer solchen Optimierung mitzuplanen kommt für die Stadt sowieso nur bei den baurechtlich genehmigungspflichtigen Sendeanlagen in Frage, also bei mehr als 10 Metern Höhe. Alle anderen müssen der Stadtverwaltung nur angezeigt, also gemeldet werden.

Während man im Rathaus offenbar noch darauf wartet, mal optimierend mit einbezogen zu werden, gehen die Mobilfunkanbieter den einfacheren Weg und installieren Antennen von knapp unter 10 Metern Höhe oder rüsten vorhandene Standorte auf. Erst vor kurzem wurde in der Schwarzenbergstraße eine neue Sendestation errichtet – ohne vorherige Information der AnwohnerInnen. Einige Betroffene haben sich bereits zur Kündigung ihrer Wohnungen entschlossen.

Die Mobilfunkfirmen nutzen also die schwammige Haltung der Stadt, die sich nur halbherzig und schwächlich für die Gesundheitsvorsorge zugunsten ihrer BürgerInnen einsetzt, weidlich aus und bauen im Rahmen ihrer rechtlichen Möglichkeiten das, wozu sie Lust haben.

Vorsicht Hausbesitzer: Mietminderung und Haftungsrisiko drohen!

Nicht nur wegen Gesundheitsrisiken sollten Haus- und Grundbesitzer auf ihren Anwesen keine Mobilfunkstationen aufstellen lassen. Denn: Mieter könnten zu Recht auf Mietminderung klagen, und Schadensersatzklagen geschädigter Dritter könnten sich auch gegen den Grundbesitzer richten.
Mehr auf der GAL-Homepage:
www.gal.bamberg.de

„Ich unterstütze Ursula Sowa …“

Gertrud Leumer, Gärtnerin

„… weil sie sich unter allen OB-Kandidaten am glaubhaftesten für den Bamberger Gärtnerstand einsetzt, zum Beispiel mit Vermarktungsideen und sinnvollen Konzepten zur künftigen Nutzung der zum Teil bereits seit 700 Jahren von Gärtnern bewirtschafteten Welterbe-Flächen. Außerdem erhoffe ich mir, dass mit ihr als Oberbürgermeisterin die Geheimniskrämerei an der Stadtspitze ein Ende hat und sich die Kommunikation zwischen dem Rathaus und den Bürgern verbessern wird.“

Susanne Braun, Gymnasiallehrerin

„… weil ich mir von ihr eine bessere Integration der ausländischen Bürger erhoffe. Da Frau Sowa Architektin ist, setze ich außerdem darauf, dass das schöne Stadtbild Bambergs bewahrt und behutsam weiterentwickelt wird. Zudem sollte sich die Kulturförderung in Bamberg nicht auf Theater und Symphoniker beschränken, sondern auch die nicht etablierten, kleinen und oftmals ums Überleben kämpfenden Bühnen und Gruppen berücksichtigen.“

Nora Gomringer, Autorin und Mitglied der Initiative Kulturbeutel e.V.

„… weil sie durch ihre bereitwillige Unterstützung des großen Musik- und Poesie-Festivals im vergangenen Sommer im Hain gezeigt hat, dass ihr Jugend, Kultur und Gemeinschaft wichtig sind. Ich verlasse mich auf sie, weil Bamberg sich um das niveauvolle Kulturangebot für Jugendliche und Studenten mit Beständigkeit kümmern muss und ich dieses – mein – Anliegen bei ihr in guten Händen sehe.“

Hildegard Hofstätter, Erzieherin

„Ich unterstütze Ursula Sowa, weil sie sich intensiv für alle Belange von Familien einsetzt und die Integration von behinderten Kindern in Tagesstätten fördert. Sie weiß um die Wichtigkeit der sozialen Einrichtungen und sieht die Notwendigkeit von würdigem Wohnen in Altenheimen. Als Oberbürgermeisterin hat sie zudem unmittelbaren Einfluss auf den Erhalt der naturnahen Lebenswelt, zum Beispiel Remeiswiese und Ottobrunnen, und darauf, die Stadt als gesundes Gebiet weiter zu entwickeln.“

Bernd Wagenhäuser, Bildender Künstler

„… weil sie die Bedeutung von Kunst und Kultur für die Lebensqualität der Bamberger und für die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt sieht. Außerdem verspreche ich mir von ihr als Architektin, dass sie ein Herz hat für weitere Kunstwerke im öffentlichen Raum.“

Karin Loibl, Gründungsmitglied von „Menschen in Not e.V.“

„… weil ich von ihr eine gute Familienpolitik erwarte. Mit einem ausreichenden, erschwinglichen Angebot an Kinderbetreuungs- und Ganztagseinrichtungen könnte die Situation von Not leidenden Familien in Bamberg verbessert werden. Außerdem denke ich, dass sie als Architektin und Stadtplanerin auch für die Stadtteile abseits des Weltkulturerbes eine gute Entwicklung einleiten würde.“

Irene Mittermaier, Bamberger Chansonier

„… weil sie sich von allen Kandidaten am glaubwürdigsten für die Kleinkunst in Bamberg einsetzt und sie neuen Wind in die gelähmte, starre Stadtpolitik bringen wird. Außerdem mag ich ihre menschliche, offene Art.“

Ursula Sowa

9Zeuse
was Sie im **FT** *nicht lesen können*

Haushaltspolitik – mal mit, mal ohne Schlaglöcher

Dass Politik manchmal meilenweit von Sachlichkeit entfernt sein kann, zeigte sich wieder einmal bei den Haushaltsberatungen für das Jahr 2006. Um angesichts der prekären Haushaltssituation Geld zu sparen, hatte die GAL-Fraktion eine Kürzung des Dienstleistungsentgelts für den Straßenbauunterhalt beantragt: Die im Haushaltsentwurf vorgesehenen 4 Mio Euro, die der Entsorgungs- und Baubetrieb EBB dafür bekommt, dass er die Straßen instand hält, sollten laut GAL moderat um 170.000 Euro (entspricht 4%) gekürzt werden.

Oberbürgermeister Herbert Lauer prognostizierte bei einer solchen Mittelkürzung umgehend schlechtere Straßen, mehr Schlaglöcher und unzumutbare Verhältnisse für die AutofahrerInnen. Und auch der finanzpolitische CSU-Sprecher Heribert Trunk stieß ins selbe Horn und setzte polemisch noch einige Attacken gegen die gerne als autofeindlich abgestempelte GAL drauf. Kurzum, der GAL-Antrag wurde abgelehnt.

Doch kurz darauf kam die Stadtverwaltung, sprich der Kämmerer, selbst mit genau demselben Vorschlag auf die Tagesordnung. In der so genannten „Nachschiebeliste“, die als Tischvorlage bei den Haushaltsberatungen aktualisierte Änderungsvorschläge zum vorgelegten Haushaltsentwurf macht, tauchte ebenfalls eine Kürzung des EBB-Dienstleistungsentgelts auf – in fast genau der gleichen Höhe wie von der GAL vorgeschlagen.

Und diesmal stimmten alle Fraktionen inklusive OB kommentarlos zu. War ja auch formell kein GAL-Antrag mehr. Die Schlagloch-Vorwürfe an die GAL können die oben genannten Herren nun an sich selbst adressieren.

Teure Hallenbadfliesen auf Kosten eines Stadtteils?

Zweckentfremdung öffentlicher Mittel wäre die richtige Bezeichnung, wenn tatsächlich mit Fördermitteln des Bundes aus dem „Soziale Stadt“-Programm am Stadion ein neues Hallenbad gebaut würde. Mit dem Programm sollen eigentlich bundesweit benachteiligte Stadtquartiere aufgewertet werden: z.B. Wohnen und Arbeiten attraktiver machen, soziale Barrieren zwischen Bevölkerungsgruppen abbauen, Angebote für Jugendliche, Nachbarschaftsorganisationen, mehr Grünflächen usw.

In Bamberg kamen die vorbereitenden Untersuchungen für das Soziale-Stadt-Gebiet „Starkenfeldstraße“ zu einem ziemlich widersprüchlichen Analyseergebnis. Einerseits wurde festgestellt: „Das Untersuchungsgebiet verfügt über Potenziale und städtische Alleinstellungsmerkmale wie den Volkspark, das Stadion oder das Stadionbad (eventuell neues Hallenbad), die allerdings nur in eingeschränktem Umfang für die Eigendefinition des Gebiets von Bedeutung sind. Diese Einrichtungen haben stadtweite Bedeutung.“ Andererseits aber wird der Bau eines Hallenbads als Maßnahme mit höchster Priorität gelistet.

Und dieser nimmt sich recht sonderbar aus, wenn man die vielen anderen Maßnahmen liest, die wirklich stadtteilorientiert sind: Angsträume Tiefgaragen heller gestalten, Seniorenwohnen und Studentenwohnungen anbieten, Energieberatung für Mietwohnungen, Sprachkurse für MigrantInnen, Beratungsstelle für Jugendliche, Stadtteiltreff, Nachbarschafts-Tauschbörse, Nachmittagsbetreuung/Hausaufgabenhilfe usw.

Kein Zweifel, die „Starkenfeldstraße“-AnwohnerInnen würden auch von einem neuen Hallenbad profitieren. Aber der Verdacht ist nicht aus der Luft gegriffen: Um ein schickes und teures Hallenbad (ca. 19 Mio Euro) finanzieren zu können, will die Stadtratsmehrheit auf Soziale-Stadt-Mittel zugreifen, die dafür eigentlich nicht gedacht sind.

Das Geld fehlt dann aber für die vielen kleinen Maßnahmen, die den Leuten im Viertel direkt zugute kommen würden. Sie wären die Betrogenen und müssten dafür zahlen, dass die Stadt Bamberg ein weiteres Prestigeprojekt verwirklicht. Genau das Gegenteil von dem wäre erreicht, was „Soziale Stadt“ eigentlich beabsichtigt.

Termine

bis zur OB-Wahl am 12. März 2006:

jeden Samstag 11–15 Uhr
Gespräch mit U. Sowa in der Fußgängerzone und **ab 20 Uhr** im Café Müller (Austraße)

Donnerstag, 21. Februar 2006, 19.30 Uhr:
Das Bamberger Hallenbad – Abriss oder Sanierung? Referent: Bäderarchitekt Karl-Heinz Reuter (Planungsgruppe Bad, Neuss), Neues Palais, Luitpoldstraße 40a

Freitag, 22. Februar 2006, 19 Uhr:
Podiumsdiskussion zur OB-Wahl, Veranst.: Stadtjugendring, Immerhin (Dr. von-Schmitt-Str.)

Freitag, 24. Februar 2006, 14.30 Uhr:
„Ursula Sowa vor Ort“ am Volkspark, Treffpunkt Bushaltestelle Stadion

Samstag, 25. Februar 2006, 18 Uhr:
Ursula Sowa im Schlenkerla, Sandstraße

Sonntag, 26. Februar 2006, 11.55 Uhr:
„Fünf vor Zwölf“ mit Ursula Sowa am Maxplatz

Freitag, 3. März 2006, 14.30 Uhr:
„Ursula Sowa vor Ort“ (Museenberg im Dornröschenschlaf), Treffpunkt Domplatz

Samstag, 4. März 2006, 18 Uhr:
Ursula Sowa im Spezial, Obere Königstraße

Dienstag, 7. März 2006, 19 Uhr:
Podiumsdiskussion zur OB-Wahl, Veranst.: FT, Hegelsaal (Konzerthalle)

Samstag, 11. März 2006, 18 Uhr:
Ursula Sowa im Mahr's, Wunderburg

impressum

Die 9Z wird von der Redaktionsgruppe der Grün-Alternativen Liste Bamberg gestaltet:
Ralf Dischinger, Petra Friedrich, Dr. Gerd Rudel, Sylvia Schaible, Peter Zorn, Ursula Sowa

Verantwortliche Redakteurin (auch für Anzeigen):
Sylvia Schaible, Grüner Markt 7, 96047 Bamberg, Tel. 0951/23777

An dieser Ausgabe haben mitgearbeitet:
Gisela Filkorn, Frank U. Frei, Peter Gack, Herbert Mackert

Photos:
Michael Schilling, Judith Siedersberger, Erich Weiß

Gestaltung „Zwiebel fix“:
Maria Sebald

Gestaltung und Satz:
Erich Weiß Verlag, Bamberg

Druck:
Obermain Tagblatt, Lichtenfels

Herausgeber:
Bündnis 90/Die Grünen/Alternative Liste, Kreisverband Bamberg-Stadt

Auflage: 20.000

Nr. 66 / Februar/März 2006